

„aet, wa cLcis neue JLen beüugt . . . I

(Erfahrungen von Genossen bildenden Künstlern im Produktionsbetrieb)

Sechs Monate schöpferische künstlerische Arbeit im Volkseigenen Stahl- und Walzwerk Riesa liegen hinter uns. Diese sechs Monate wiegen in unserem Leben, in unserer künstlerischen und politischen Entwicklung schwer.

Im April dieses Jahres gingen wir in den Betrieb. Im gleichen Monat fand die Bitterfelder Konferenz statt, auf der der Erste Sekretär unserer Partei, Genosse Walter Ulbricht, den Weg unserer sozialistischen Kunst und Literatur umriß und auch den Künstlern die neuen Aufgaben zeigte: engste Verbundenheit mit dem Volk, mutiges Gestalten des Neuen in unserem Leben, sozialistische, revolutionäre Parteilichkeit. Damals — im April — entfaltete sich auch im Stahl- und Walzwerk Riesa rasch die sozialistische Gemeinschafts- und Brigadenarbeit, und wir sahen, wie die Partei überall kühn voranging.

Es erwies sich gleich zu Beginn unserer Arbeit im Stahl- und Walzwerk als richtig, daß wir uns den Werkträgern schon zuvor zur Kritik gestellt hatten. Nachdem wir in der Parteiorganisation des Verbandes über die Notwendigkeit diskutiert hatten, das neue Leben, den neuen Menschen direkt in den sozialistischen Produktionsstätten kennenzulernen, veranstalteten wir eine Ausstellung von eigenen Werken im Betrieb. Genosse Häusler zeigte zum Beispiel einen Zyklus von Arbeiten, die er in einem Sommerlager unserer Nationalen Volksarmee angefertigt hatte. Genosse Kurt Herbst zeigte neben Landschaften und Porträts eine „Segelfliegerin der GST“. Wir forderten die Arbeiter damit gleichzeitig auf, sich zu äußern, ob wir ihren Anforderungen entsprechen und ob sie uns in das Werk einladen wollen. Die Arbeiter nahmen die Sache sehr ernst. Es gab vor den Bildern und im Klubhaus Diskussionen über unser Schaffen, die Parteileitung teilte durch die in der BGL und in der Klubkommission tätigen Genossen ihren Standpunkt mit, und so wurde beschlossen, uns in den Betrieb einzuladen. Mit dieser Ein-

ladung wurde zugleich jener Punkt des Betriebskollektivvertrages verwirklicht, in dem die künstlerische Darstellung des Kampfes um den Plan durch bildende Künstler festgelegt ist.

Das Stahl- und Walzwerk ist ein wahrer Gigant. Der Künstler kann sich in einem solchen Riesenwerk leicht in dem Sinne verlieren, daß er nicht recht weiß, wo er mit dem Studium der brausenden Prozesse der Produktion und des Lebens, der Menschen selbst, beginnen soll. Es kann Vorkommen, daß er sich in irgendeiner Ecke des Betriebes festsetzt, wo er seiner Meinung nach vielleicht noch einigermaßen „ruhig und behaglich“ arbeiten kann. — Und schon begeht er einen großen Fehler. Hier half uns jedoch die Leitung der Betriebsparteiorganisation, in einer Sitzung der Parteileitung wurden wir allen Genossen Sekretären der Abteilungsparteiorganisationen vorgestellt, es wurde noch einmal erklärt, worin unser künstlerischer und politischer Auftrag besteht und in welcher Weise die Genossen der Abteilungsparteiorganisationen und der Parteigruppen uns unterstützen könnten. Vor allem wurden die Genossen aufgefordert, uns als Genossen Künstler mit in das Parteileben einzubeziehen und uns zu helfen, in die Probleme der Produktion, des täglichen Kampfes um den Plan tief einzudringen und dabei eins zu werden mit den Arbeitern vor den Öfen, Walzen und Kränen.

Die Genossen der Parteileitung schlugen uns vor, daß wir uns besonders auf die Jugendbrigade „V. Parteitag“ konzentrieren, denn in diesem Kollektiv bildete sich unter Führung der Genossen schnell das Neue heraus: die gegenseitige sozialistische Hilfe und Erziehung. Diese Brigade trat dann auch bald in den Wettbewerb um den Ehrentitel einer „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ein. Mit dieser Brigade verschmolzen wir uns besonders innig. Wir nahmen an Produktionsberatungen teil, beteiligten uns an den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, lern-